

ALPENTÖNE 2019 – SCHLUSSBERICHT

1. Gesamtschau

Alpentöne 2019 ist geglückt. Es war, schliessen wir aus zahlreichen Besucherfeedbacks, aus Facebook und aus den Medienberichten, ein Erfolg. Der grösste Teil des Programms hat die Erwartungen an künstlerische Qualität und an Spielfreude erfüllt und wurde begeistert aufgenommen. Auch die organisatorischen Neuerungen haben sich bewährt, insbesondere das Cinema Leuzinger hat seine Qualitäten als schöner und stimmungsvoller Konzertsaal ausgespielt. Die Verdichtung des Programms hat dazu geführt, dass sich die Besucher besser verteilen und wir bei einem einzigen Konzert einen Besucherstau hatten derart, dass wir 50 Personen nicht mehr zulassen konnten, und das bei insgesamt rund 8000 Besucherinnen und Besucher. Das Besuchermanagement dürfen wir damit als gelungen bezeichnen. Der Donnerstag, erstmals ein richtiger Festivaltag, verzeichnete leicht tiefere Frequenzen als Freitag und Samstag, der Sonntag hingegen, dank schönem Wetter, einen neuen Rekord. Die leicht tiefere Nachfrage nach Donnerstagstickets konnten wir mit den Festivalgästen kompensieren, so dass das Theater Uri zur Eröffnung ausverkauft war.

2. Neuerungen

Gegenüber 2017 gab es Neuerungen auf allen Ebenen zu verzeichnen. Sie haben sich durchwegs bewährt.

- Ein zu einem Drittel erneuertes Festivalteam unter der Leitung von Pius Knüsel. Das Team hat dank aussergewöhnlichen Einsatzes aller Beteiligten hervorragend funktioniert, die Autonomie der Teilprojektleiter war bewundernswert.
- Ein neues Erscheinungsbild inklusive neuer Website, Facebook-Auftritt und Newsletter-System. Es wurde sehr gut angenommen und hat dem Festival zu einem markanten Auftritt verholfen.
- Das Cinema Leuzinger als neuer Konzertort für unverstärkte Musik: bestens angekommen.
- Festivalbeginn am Donnerstag, Festivalende nach dem Klangspaziergang. Auch das hat geklappt.

Was blieb wie früher? Die Musik mit alpinem Fokus, das Theater Uri als Festivalzentrum, das aufmerksame und enorm dankbare Urner Publikum.

3. Programm

Insgesamt fanden 40 Konzerte statt, davon 13 im Theater Uri, 9 im Cinema Leuzinger, 11 im Zelt auf dem Lehn und 3 in der Kirche. Dazu gab es 13 Performances der HSLU-Studenten in den Getreidesilos, 3 Durchgänge der Kinderalpentöne sowie 2 konzertähnliche Langzeitperformances im Haus für Kunst Uri, insgesamt also 18 weitere Live-Darbietungen. Ergänzt wurde das Programm durch 3 Filme und 1 Hörspiel, die zusammen 8 Mal vorgeführt wurden. Schliesslich fanden 7 Gespräche mit Musikern, moderiert von Theresa Beyer von SRF 2 Kultur oder von Pius Knüsel, statt plus zwei Tagungen, einmal in Kooperation mit dem Haus der Volksmusik, einmal in Zusammenarbeit mit dem SAC.

Hauptprogramm

Mit den Ergebnissen sind wir sehr zufrieden. Nicht nur haben fast alle Ensembles ihren Part mit Bravour gespielt, auch das Publikum hat die Musik fast durchwegs euphorisch aufgenommen. Enttäuschung machte sich während des Auftritts der „Early Plastic Band“ breit, einem Forschungsprojekt um den Basler Ricardo Simian. Er stellt alte Instrumente auf dem 3D-Drucker her und spielt darauf die originale Renaissance-Musik. Das funktioniert. Allerdings ist die Musik, die sich um das Zinc im 14. und 15. Jahrhundert gebildet hat, nicht sehr variantenreich, der Klang für uns recht beanspruchend. Ebenfalls zwiespältige Reaktionen bewirkte das Ensemble „Building Bridges“ mit Musiker/innen aus sieben Nationen. Passte diese Weltmusik, wenn man sie so nennen darf, an „Alpentöne“? Herausragend waren sicher Andreas Gabriel mit seinem Ensemble, die Alpentöne Folk Big Band, das Alpentöne Blasorchester mit Pino und Livio Minafra sowie der Choeur St. Michel mit dem Auftragswerk von Valentin Villard (in der Kirche, der eigentliche Festivalhöhepunkt, was die musikalische Qualität anbelangt). Ebenso gelungen ist das andere Auftragswerk „Cinque nuovi composizioni per bandella“, vorgetragen von Chilometro Zero und dem Peter Gisler Quartett, auch wenn es den Geruch einer musikalischen Forschungsarbeit nicht ganz los wurde. Das Programm muss noch ein paar Mal gespielt werden, um eine eigene Seele zu finden.

Die Konzerte im Zelt funktionierten durchwegs, auch wenn sie sich zu Beginn jeweils gegen den Lärmpegel durchsetzen mussten. Scheiny's All Star Yiddish Review gelang das hervorragend, Marianne Racine's StimmFolk ebenfalls, am besten schlug San Salvador mit den okzitanischen Polyphonien ein – sowie die Innerschwäizer Ländlerstärnstund am Sonntagvormittag. Einheimische Künstler mobilisierten für das Zelt immer sehr viel eigenes Publikum. Die Stimmung im Zelt war durchgehend angeregt bis sehr angeregt.

Sicher ist, dass die Zahlkonzerte im Theater Uri nach Mitternacht relativ schwach frequentiert waren und sich künftig ein früheres Programmende aufdrängt, ausser im Zelt, das auch morgens um 2 mit Erika Stucky & dem Trakorchester brodelt.

Junge Töne

Die „Jungen Töne“, das Musiker-Nachwuchsprogramm, bestand aus der Strichmusig Dobler, der Familienkapelle Vogel sowie den Suoni d'aria, insgesamt 12 Musikerinnen und Musiker, die am Samstagnachmittag einen prominenten Platz im Zelt einnahmen und ein überraschend grosses Publikum von ihren Talenten überzeugten.

Am Vormittag des gleichen Tags hatte im Theater Uri das Schlusskonzert des Sommerlagers der Musikschule 2019 stattgefunden – vor 500 Zuhörern, unter der Leitung von Philippe Gisler. Unter den 500 Zuhörern befanden sich zahlreiche Festivalgäste, nicht nur Eltern und Geschwister der ca. 70 Musizierenden. Der Applaus zeugte von Begeisterung.

Der zeitliche Wechsel nach hinten (im Vergleich zu 2017) hat sich positiv ausgewirkt. Das Publikum kam unseres Erachtens in erster Linie wegen der Musik und nicht aufgrund der Verpflegung (wie vorher um die Mittagszeit). Das Hauptzelt (500 Plätze) war sehr gut besucht (fast voll), die beiden Nebenzelte (je 100 Plätze) gut besetzt.

Alle drei Gruppen haben überzeugt. Das Programm war abwechslungsreich und das Publikum ist bis am Schluss sitzen geblieben und hat zugehört. Die Tessiner Gruppe hat speziell positives Feedback vom Publikum erhalten. Die zwei jungen Tessinerinnen hatten ihren ersten Auftritt und fühlten sich sehr willkommen und gut aufgehoben. Es gab sogar *standing ovations* und eine Zugabe. Auch die letzte Gruppe (Strichmusig Dobler) wurde herausgeklatscht und hat noch eine Zugabe zum Besten gegeben. Fazit: Experiment Junge Töne sehr gelungen.

Einheimische Töne

Das stilistisch breit gefächerte Programmsegment haben wir im Vergleich zu früheren Ausgaben reduziert. Nicht, um ihm seine Bedeutung als Fenster des Urner Musikschaffens zu nehmen, sondern, im Gegenteil, um es aufzuwerten. Und so kam es auch. Die auf Donnerstag und Freitag gelegten Konzerte mit lokalen Ensembles verzeichneten durchwegs guten Besuch (im Durchschnitt ca. 400 Gäste), und die Musiker zeigten sich erfreut über den prominenten Platz, den sie als Wertschätzung lokalen Schaffens interpretierten.

Die URBAND, eigentlich ein Kollektiv von Urner Rockmusikern, die in verschiedenen Kombinationen auftreten, lieferte ein lebhaftes Konzert mit vielen Rotationen innerhalb des

Line-Ups. Das Publikum war happy und es wurde getanzt, auch wenn der Donnerstag der schwächere der beiden Tage war.

Tells Valley lieferten ein unverstärktes Set, das gut ankam. Das Publikum schien sehr zufrieden. Schnapps-Schuss, die volksmusiknächste Formation, litt unter Stress, da die Musiker ebenfalls bei den Alpinis engagiert waren (siehe dazu auch UW vom 21/8 mit dem Bericht über Jonas Gisler). Das Trio bot eine tolle Mischung aus Tradition und Neuem, gepaart mit Witz und Schalk. Gut besucht überdies.

Moe Anthill mit Christoph Pfändler, Songwriter mit Hackbrett, spielten zur Primetime, das Zelt war fast voll, das gut gelaunte Publikum sang oft mit. Mässig war der Sound-Mix.

Fazit: Weniger (Bands) war in diesem Falle mehr. Auch junge Musiker/innen fühlen sich ernst genommen und danken es mit einer guten Performance.

Kinderprogramm

Kinderalpentöne war ein Notbehelf. Nachdem das ursprünglich gebuchte Orchester für das Kinderkonzert relativ spät seine Teilnahme wegen Terminproblemen absagen musste, entstand die Idee, eine Art performative und partizipative Kinderaktion ins Programm zu nehmen. Dazu engagierten wir Matteo Schenardi, den Urner Theatermacher, Schauspieler, Musiker und Pädagogen. Er entwickelte, ausgehend von der Installation *füllen_Leeren* der Studenten der Musikhochschule Luzern in den Getreidesilos, ein partizipatives Programm für Kinder und Erwachsene, das den Raum topographisch wie akustisch erkundete. Wir waren nicht sicher, ob dieses Experiment funktionieren würde. Unsere Ängste waren unbegründet. Für jeden der drei Durchgänge fanden sich die gewünschten 15 Kinder plus 15 Erwachsene (Eltern, Grosseltern, Freunde) ein, total 90 Personen, die sich zusammen mit Matteo auf die Entdeckungsreise durch den riesigen Brotkasten machten. Begleitet wurden sie von den 13 Musikerinnen und Musikern der Hochschule für Musik Luzern, die die Getreidesilos insgesamt bespielten.

Installation und Performances in den Getreidesilos

«Bei der Installation und den insgesamt 13 künstlerischen Performances – jeder Student entwickelte eine, von den Kinderalpentönen noch abgesehen – handelt es sich um ein Projekt der Musikhochschule Luzern, Masterstudiengang *Music and Art Performance* unter der Leitung von Urban Mäder. Die letzten Ausgaben wurden immer von der HSLU begleitet und mit einer Performance begleitet; dieses Mal konnten sich die 13 Studierenden eine Woche in der grossen Silohalle einrichten und eine Installation erarbeiten, die sie 13 Mal performativ erkundeten. Der phantastische Raum war nicht einfach zu bespielen, da quasi nackter Beton, kühl und mit einer Nachhallzeit von 7 Sekunden. Es resultierte eine sehr experimentelle Arbeit im ehemaligen Getreidelager des Bundes. Das Besucherinteresse lag im erwarteten Rahmen

«Alpentöne» 2019, Schlussbericht, S. 4

mit rund 80 Besuchern bei der initialen Performance und der ständigen Anwesenheit von 10 bis 20 Menschen in der Installation und 40 bis 50 bei den folgenden Performances. Nur am späten Abend und in den Nachtstunden (die Installation war 24 Stunden zugänglich) waren die Performer unter sich.

Für das Festival ist eine solch experimentelle Arbeit auf jeden Fall eine Bereicherung, für die Studenten eine Art Ernstfall: Performatives Arbeiten für ein Festivalpublikum. Hier gekürzt die Evaluation des Studiengangleiter:

«Aus unserer Sicht sind Idee und Realisation vollauf gelungen. Studierende, die sich sonst mit der Interpretation von Musik befassen, hatten die Gelegenheit, ein auf einen sehr speziellen Ort und Raum konzipiertes Stück zu entwerfen und trugen dann die Verantwortung für Organisatorisches, Materielles, Technisches und Gestalterisches bis zu den Proben. Die Studierenden waren voll engagiert und gemäss Rückmeldungen begeistert. Die gesamte Installation (60 Stunden Dauer!) hatte gepasst und hatte einen Variantenreichtum, wie ich ihn nicht erwartete. Die einzelnen Performances waren sehr unterschiedlich, nach meiner Beurteilung nicht alle gleich stark, die einen für mich hervorragend, andere etwas naiv und roh. Doch wie gesagt, aus Sicht des Angebots der Hochschule für Studierende ein super Projekt.

Natürlich wussten wir von Beginn weg, dass ein solches Projekt für das Festival ein „Randprojekt“ ist. Es ist in der künstlerischen Ausrichtung am Rand oder gar exotisch, wenn man die Volksmusik als Ausgangspunkt des Festivals anschaut. Es ist auch am Bahnhof Altdorf fast zu weit weg vom musikalisch und kulinarisch pulsierenden Zentrum. Der Weg war für mögliche Besucher evtl. zu mühsam. Es kommt dazu, dass das Konzertprogramm sehr dicht war und man halt nicht einfach schnell in die Silos reinschauen konnte. Umgekehrt kann ich sagen, dass das Projekt für 'schnell reinschauen' gar nicht geeignet war. So sind dann jene BesucherInnen, die kamen, auch genug lang geblieben und haben sich das Raum- und Klangerlebnis gegönnt. Was Publikum anbetrifft, hat sich die Distanz zum Zentrum zu den Abendzeiten entsprechend ausgewirkt. Da war der Besuch nicht stark. Tagsüber hingegen hat es auf die Performance-Zeiten hin gute und gerne zwischen 30 und 50 BesucherInnen gehabt. Die Kinderalpentöne waren sehr gut besucht (neben den 30, die mit Matteo unterwegs waren, immer auch mehrere Dutzend Zuschauer) und meiner Ansicht nach auch sehr gelungen. Matteo Schenardi hat eine gute Hand beweisen, einzelne Ausschnitte aus verschiedenen Performances zusammenzustellen und in eine Story zu verpacken. Seine Art, mit den Kindern zu arbeiten, sie zu begeistern, war super.» Urban Mäder, Leitung Studiengang. Dieser Beurteilung brauchen wir nichts mehr hinzuzufügen. Die HSLU bereicherte «Alpentöne» auch 2019 mit einem Experiment. Sowohl für das Festival wie für die Studenten ist das wichtig.

«Alpentöne» 2019, Schlussbericht, S. 5

Performance im Haus für Kunst Uri

In den Worten des Hauses für Kunst Uri selbst: «Das Chuchchepati-Orchestra verzauberte den Hof des Haus für Kunst Uri mit fragilen Lautsprechern, Fackeln und einem klingenden Samowar in eine poetische Oase. Das experimentelle Zusammenspiel der drei Musiker vermochte das Publikum zu betören, der Schlagzeuger war grossartig, ein ‘Hammer’ auch die beiden anderen – die BesucherInnen bleiben sehr lange vor Ort. Leider waren es wenige, jeweils ca. 20 am Freitag- und am Samstagabend. Der Aufwand war gross, doch Musiker und Publikum haben dieses poetische Happening sehr geschätzt. Die laufende Ausstellung ‘Karoline Schreiber räumt auf’ war dafür von Festivalgängern sehr rege besucht.»

Barbara Zürcher, Kuratorin

Klangspaziergang

Der Klangspaziergang fand bei allerbestem Wetter statt – leichte Föhnlage, ca. 30°, strahlend blauer Himmel. Rund 100 Musiker nahmen teil und spielten, sangen, musizierten unter Bäumen und hinter Büschen, am Sandstrand, auf dem Aussichtsturm, bei Wellengeplätscher und Entengeschrei im Naturschutzgebiet des Reussdeltas. Wir schätzen, dass sich rund 2000 Besucher zu Fuss, mit Fahrrad und Kinderwagen auf dem Klangspaziergang befanden und den sicher 1000 Badegästen, die sich ebendort vergnügten, symbolisch über die Badetücher spazierten, auf der Suche nach der nächsten musikalischen Attraktion. Als Vermittlungsprojekt funktioniert der Klangspaziergang bestens; er schafft eine Nähe, die anders nicht herstellbar ist, und zieht Menschen an, die wir in den Konzerten nicht finden. Erstmals bildete der Klangspaziergang den Abschluss des Festivals, und gefühlt war das richtig so. Nach diesem Luft-Licht-Klang-Erlebnis muss nichts mehr kommen. Einziger Minuspunkt der Platzierung am Festivalende: Es ist noch schwieriger, Musiker/innen von auswärts zu einer (nicht extra honorierten) Teilnahme am Klangspaziergang zu bewegen.

4. Medien

Lange vor dem Start der Werbekampagnen beschäftigten wir uns mit einem neuen Corporate Design. Aus drei Offerten wählten wir jene von Jasmin Zurfluh, einer jungen Grafikerin aus Altdorf. Ihr Redesign gefiel durch eine radikal neue Ästhetik von hoher Wiedererkennbarkeit mit den Grundfarben blau und grün. Im neuen Auftritt gestalteten wir eine komplett neue Website mit einem leistungsfähigen Content Management System und erweiterten sie um ein Newslettersystem, für «Alpentöne» alles Novitäten. Das neue Erscheinungsbild hat nicht allen, doch der Mehrheit gefallen. Es wurde als frisch und wohltuend bezeichnet, die neue Website als attraktiv.

«Alpentöne» 2019, Schlussbericht, S. 6

Aus ökologischen Gründen hatten wir beschlossen, nur noch eine Drucksache, einen Flyer, herzustellen, und auf das Programmheft zu verzichten. An seine Stelle sollte die Website treten, die für Handys optimiert ist, vielfältige Filtermöglichkeiten offeriert und immer up-to-date ist. Diesen Übergang finden wir nach wie vor sinnvoll. Allerdings hat ein Teil des Publikums diese Verhaltensänderung nicht nachvollzogen und sich beklagt über ein gedrucktes Programm, das nicht vollständig bzw. nicht nachgeführt war. Diesbezüglich werden wir das nächste Mal besser vorinformieren müssen.

Das Interesse der Medien ausserhalb des unmittelbaren Einzugsgebietes bezeichnen wir als befriedigend, aber nicht als angemessen. Es werden sich noch einige Besprechungen in Fachmedien erscheinen. Doch die grossen Tageszeitungen wie Tages-Anzeiger oder NZZ haben «Alpentöne» 2019 ignoriert. Gerade bei diesen zwei fehlt allerdings eine qualifizierte Redaktion für traditionelle und traditionell-avantgardistische Kultur. Umso besser bedient wurden wir von der Innerschweizer Presse, insbesondere der Urner Zeitung (Kopfblatt der Luzerner Zeitung) und dem Urner Wochenblatt. Sie thematisierten nicht nur zahlreiche Aspekte von «Alpentöne» im Vorfeld, sondern berichteten auch breit über die einzelnen Programmsegmente und die Besonderheiten des Festivals.

Unersetzlich ist nach wie vor SRF 2 Kultur. Eine Medienpartnerschaft sicherte uns ausreichende Präsenz im Vorfeld des Festivals, eine viereinhalbstündige Live-Übertragung während sowie mehrere Sendungen zu einem späteren Zeitpunkt. Ganz ähnlich bediente uns das Radio der italienischen Schweiz: Live-Übertragungen, Interviews, zeitversetzte Konzertmitschnitte.

Im Übrigen führen wir eine Kampagne, die in Ausmass und Reichweite den früheren Ausgaben glich. Gewichtsverschiebungen gab es weg vom Plakataushang in Richtung Inserate in Spezialmedien.

5. Infrastruktur und Ressourcen

Die wichtigste Neuerung von «Alpentöne» war der Einbezug des Cinema Leuzinger. Nicht nur spielten wir dort einige Filme; es fanden auch neun unverstärkte Konzerte statt. Der denkmalgeschützte Saal von 1962 mit 280 Plätzen hat sich als ausserordentlich geeignet erwiesen und wurde vom Publikum unverzüglich adoptiert. Diesen Zugewinn, der den in früheren Jahren verwendeten Mehrzwecksaal im Winkel ersetzt, werden wir beibehalten.

Das Zelt auf dem Lehn hat eine grössere Anpassung erfahren: gedreht um 90 Grad, war es breiter als lang und brachte das Publikum wesentlich näher an die Bühne. Auch das ein Gewinn. Was 2021 besser werden muss, sind Dekoration und Licht.

«Alpentöne» 2019, Schlussbericht, S. 7

Die Qualität des Theaters Uri als Konzertsaal und Hauptbühne von «Alpentöne» steht ausser Zweifel.

Was eindeutig zu knapp bemessen und für das Kino eindeutig unterdotiert war, war das Personal zur Betreuung der Musiker wie für die Besucherführung. Wir blieben zwar von unangenehmen Ereignissen verschont, auch dank eines generell zuvorkommenden und rücksichtsvollen Publikums, doch der Betreuungslevel wie auch die Interventionsressourcen bei Unklarheiten waren eindeutig zu gering. Im Blick auf die Künstler verschärft sich diese Diagnose durch den Mangel an ausreichenden Beherbergungsmöglichkeiten in Altdorf. Die Künstlertransporte zu den Unterkünften, die z.T. 20km entfernt waren, nehmen deshalb einen immer wichtigeren Platz ein.

6. Besucherstatistik

«Alpentöne» 2019 erreichte knapp die Frequenzen der Ausgabe 2017, war also sehr gut besucht. War vor zwei Jahren der Sonntag der schwache Tag, so war es dieses Mal der Donnerstag. Um alle Besucher zum Eröffnungskonzert empfangen zu können, schlossen wir den Kartenverkauf überdies am frühen Nachmittag.

Freitags und samstags liessen wir den Verkauf laufen, die Besucherzahlen waren entsprechend höher. Das dichtere Programm führte zu einer viel besseren Verteilung des Publikums, so dass wir nur einmal Besucherstau hatten und die Türen schliessen mussten, bevor alle drin waren. Während die Eröffnung am Donnerstag nahezu ausverkauft und die anschliessenden Konzerte gut besucht waren, sahen wir am Freitag und Samstag fast durchwegs nur volle Konzertsäle. Selbst die Installation und die Performances im Getreidesilo, weitab hinter dem Bahnhof, verzeichneten nach einer gut besuchten Vernissage durchgehend 20 bis 50 Besucher, von den Stunden zwischen spätem Abend und frühem Morgen abgesehen.

Die Besucherzahlen:

Zahlende Besucher in den Konzerten im Theater Uri, in der Kirche St. Martin sowie im Cinema Leuzinger:	2'850
Besucher an den Gratiskonzerten:	2'300 (geschätzt)
Besucher am Klangspaziergang:	2'000 (geschätzt)
Besucher in der Installation und an den 13 Performances in den Getreidesilos:	850
Aktive Besucher an den Kinderalpentönen (3 Gruppen à 30):	90
Total:	8'090

«Alpentöne» 2019, Schlussbericht, S. 8

7. Finanzen

Finanziell schliesst «Alpentöne» 2019 mit einer Null. Das hat damit zu tun, dass seitens der Gemeinde Altdorf und des Kantons Uri eine Defizitgarantie besteht, die wir 2019 minim in Anspruch nehmen.

Das Fund-Raising brachte viel bessere Ergebnisse als budgetiert. Die öffentliche Hand war gewohnt zuverlässig; fast alle Stellen (Innerschweizer Kantone, Gemeinde Altdorf) haben ihren Beitrag erhöht, u.a. für die zusätzlichen Kosten, die aus der inneren Reorganisation des Festivals entstanden (neues CI, neue Instrumente). Die Zusagen von Stiftungen übertrafen das allererste Budget um 70%. Wir fanden sieben Förderer, die «Alpentöne» 2019 das erste Mal mittrugen, was wir als starkes Zeichen der Ermutigung lesen.

Hingegen erarbeitete sich das Festival nur gut halb so viele Mittel durch Sponsoring aus der Wirtschaft wie vorgesehen. Es fällt nicht nur «Alpentöne» immer schwerer, relevante Beiträge von Unternehmen zu erhalten; Sponsoring nutzt in wachsendem Masse nur noch publikumsstarke Events zur Profilierung. Dennoch sind wir glücklich, ein paar wichtige Urner Unternehmen wie die Urner Kantonalbank, EWA, PORR und diverse KMU als Klein-, Kleinst- oder Materialsponsoren – unter den Unterstützern zu finden. Mit der UKB organisierten wir auch ein u.E. gelungenes Kundenevent. Schliesslich findet sich unter den Sponsoren auch die Schwyzer Messerschmiede Victorinox. Sie passt von ihrer DNA genauso zu «Alpentöne» wie die lokalen öffentlichen und halb-öffentlichen Dienstleister.

Die selbst erwirtschafteten Einnahmen übertreffen das Budget um 5%, ausschliesslich dank mehr Ticketeinnahmen, während die Gastronomie weniger weniger abwarf. Letzteres ist den verkürzten Zeltöffnungszeiten geschuldet; die Verkürzung wiederum geht darauf zurück, dass wir alle Sound-Checks im Zelt vor Programmstart und nicht während des Programms ansetzten.

Dem insgesamt sehr erfolgreichen Fund-Raising stehen allerdings auch höhere Ausgaben gegenüber. Da wir das Budget sehr früh erstellten, um rechtzeitig mit der Geldsuche zu beginnen, beruhte es auf zahlreichen vorläufigen Angaben und Programmekdaten, die erst verifiziert werden müssen. Um 30% höhere Kosten sind denn auch im Bereich Programm (Sonderprogramme ausgenommen), Raummieten, Konzertechnik, Künstlerbetreuung und Hilfspersonal angefallen. Letzteres hat wiederum auch mit der höheren Programmdichte zu tun. Da Programmierung und Fund-Raising zusammengehören und in der Vorbereitung parallel liefen, hat der Erfolg des Letzteren Ersterer immer wieder neue Möglichkeiten eröffnet.

8. Team

Die allerwichtigste Ressource des Festivals war das Alpentöne-Team bzw. das Organisationskomitee. Es bestand im Kern aus der Geschäftsleitung, dem erweiterten Festivalteam und zuletzt aus allen Männern und Frauen, die als Gesprächspartner in jenen Strukturen sass, auf die «Alpentöne» angewiesen ist. So sind das drei konzentrische Kreise: 5, 12, 30. Etliche davon sind Profis, die auf bezahlter Basis arbeiten, viele aber sind Amateure, die für eine symbolische Entschädigung hunderte von Stunden für «Alpentöne» einsetzen. Dieses Team zu pflegen und auszubauen ist denn auch eines der wichtigsten Anliegen der Festivalleitung. Einen besonderen Dank verdienen auch die 50 Freiwilligen der Tellspielgesellschaft, die für einen sehr bescheidenen Beitrag die Foyer-Bar besorgten sowie die Einlass- und Saalkontrolle an allen Veranstaltungsorten ausser den Getreidesilos.

9. Verbesserungen für 2021

2019 war eine Dernière und eine Premiere – einerseits für den Programmleiter Johannes Rühl, der sich nach sechs Ausgaben anderen Projekten zuwenden will, andererseits für Pius Knüsel, Festivalleiter. 2019 war also ein Übergang.

Im Licht der Ausgabe 2019 und des umfangreichen Feedbacks beteiligter Organisationen wie des Publikums zeichnen sich für die kommenden Ausgaben weitere Veränderungen ab:

- Inhaltlich eine Ausweitung über die reinen Musikproduktionen hinaus in Richtung Musik und Sprache, dazu mehr Filme über alpine Kultur.
- Deutlicher Ausbau des Kinderprogramms.
- Entwicklung eines Vermittlungsprogramms für mehr Partizipation.
- Reduktion des Spätprogramms im Theater Uri bzw. keine Zahlkonzerte mehr mit Beginn nach Mitternacht.
- Mehr physische Informationsträger am Festivalort selber, um die Programmstruktur wie kurzfristige Änderungen besser kommunizieren zu können.
- Mehr Personal für die Betreuung des Publikums wie der Künstler gleichermassen, besseres Stage-Management, insbesondere im Zelt und im Cinema Leuzinger.
- Stimmungsvollere Dekoration und besseres Licht im Zelt, insgesamt besseres Design des Festivalaussenraums.
- Zahlreiche interne Prozessoptimierungen.

Bei ähnlichen Erträgen des Fund-Raisings wie 2019 wird das finanziell aufgehen.

Mittlerweile hat die neue künstlerische Co-Leitung mit Graziella Contratto, Dirigentin, Musikern, Leiterin des Fachbereichs Musik der Hochschule der Künste Bern, und Barbara Betschart, Violinistin und Geschäftsführerin des Roothuus Gonten, Zentrum für Appenzellische und Toggenburgische Volksmusik, die Arbeit aufgenommen. Die beiden Schwyzerinnen, beide geboren 1962, ergänzen sich perfekt und werden die inhaltliche Entwicklung von «Alpentöne» einen grossen Schritt weiterbringen. Nach «Alpentöne» ist vor «Alpentöne». Wir danken alle Beteiligten, Helfern und Unterstützern; ohne die breite Abstützung gäbe es kein Festival.

Pius Knüsel, 12. Dezember 2019